

Mit dem Hund im Ausland



Vorsicht bei Auslandsaufenthalten mit dem Hund!

Aus aktuellem Anlass widmet sich dieser Beitrag den Fragen und der nötigen Vorkehrungen, welche bei einem geplanten Auslandsaufenthalt mit seinem Hund zu treffen sind, damit keine unangenehmen Folgen oder eine leichtfertige Gefährdung der Gesundheit des Hundes riskiert wird. Thomas Fuchs SJSHV, Tierarzt und Beat Brenzikofer SJSHV, Präsident FMV, gehen in

diesem Beitrag auf diese wichtigen Fragen ein und werden diese Thematik sensibilisieren und Lösungsvorschläge anbieten...

Viele Gründe für einen Auslandsaufenthalt mit dem Hund

Mit Erstaunen mussten wir in letzter Zeit feststellen wie unbedacht viele Jäger mit ihren Hunden ins Ausland reisen. – Sei es für eine Prüfung nach Deutschland, die Jagd ins Elsass oder die Ausbildung nach Ungarn, kaum einer verschwendet einen Gedanken auf die Gefahren durch Parasiten, Bakterien und Viren. Dabei sind es gerade Jagdhunde die aufgrund ihres Einsatzes besonders gefährdet sind. Der tragische Tod zweier Hunde von Jagdkollegen und Ratlosigkeit die zurückblieb ist für uns Anlass genug aktiv zu werden. Denn es gibt durchaus Möglichkeiten seinen Hund vor diesen Krankheiten zu schützen. Grundsätzlich stehen vier Möglichkeiten zur Verfügung seinen vierbeinigen Jagdbegleiter zu schützen. Die einfachste und gleichzeitig die schwierigste ist die von den Tierspitälern propagierte **Expositionsprophylaxe**. Ziel dieser Methode ist es, den Hund gar nicht in Kontakt mit dem Erreger zu bringen. Da aber häufig die Kenntnisse über die Verbreitung der Erreger in gewissen Gebieten und Ländern sehr lückenhaft sind, ist dies eine kaum durchzuführende Massnahme. Die Zweite Möglichkeit ist die **Impfung**. Damit der Hund gut geschützt wird, muss frühzeitig (vor der Zecken, Mückensaison) damit begonnen werden. Die Abstände zwischen den verschiedenen Impfungen müssen eingehalten werden. Damit sich ein genügend hoher Spiegel an Abwehrstoffen bilden kann, dürfen nicht alle Impfungen gleichzeitig gemacht werden, sondern dem Immunsystem durch genügenden Abstand die Möglichkeit gegeben werden die Abwehr aufzubauen. Dies bedeutet einen recht grossen Aufwand für den Tierhalter. **Vorbeugung mit Medikamenten (Chemoprophylaxe)** ist eine weitere Möglichkeit, denn für einzelne Krankheiten kann durch die Gabe von Medikamenten die Erkrankung verhindert werden. Die vierte Möglichkeit ist die **Therapie der Erkrankung**. Diese ist aber leider nicht immer erfolgreich und kann bei einzelnen Erregern lediglich die Symptome mildern. Eine Therapie ist immer Erfolg versprechender wenn sie rasch und konsequent durchgeführt wird. Auf alle Fälle sollte man den Tierarzt über die geplante Reise informieren und bei ihm die entsprechenden Informationen einholen. Es ist praktisch und auch sehr hilfreich den Tierarzt bei der jährlichen Kontrolle auf geplante Auslandsaufenthalte anzusprechen. Sicher wird er für eine entsprechende Beratung, eine Information über Therapiemöglichkeiten oder Kontrolle zur Verfügung stehen. Erkrankt der Hund nach einem Auslandsaufenthalt oder aber auch nach einer Jagd in einem Krankheitsgebiet, muss dass bei der Konsultation dem Tierarzt unbedingt mitgeteilt werden. Es ist von äusserster Wichtigkeit keine Zeit zu verlieren und die Therapie unverzüglich einzuleiten. Die folgende Aufzählung ist lange nicht vollständig umfasst aber einige der momentan bedeutendsten Erreger. Als Hauptprobleme gelten in letzter Zeit Babesien, Leishmanien (Blutparasiten) und Herzwürmer (Dirofilarien). Daneben gibt es eine Vielzahl anderer Krankheiten die als Reisesouvenir mitgebracht werden können.

Babesien: Diese Blutparasiten werden durch den Biss der Auwaldzecke (*Dermacentor reticulatus*) übertragen. Hauptsaison dieser Krankheit ist abApril –Oktober. Der Befall führt zu einer Zerstörung der roten Blutkörperchen. Die Dauer von Biss bis zur Erkennung der Krankheit

beträgt zwischen 3 – 60 Tagen. Der Hund wird matt, hat Fieber, frisst schlecht und hat blasse bzw. gelb verfärbte Schleimhäute. Daneben kann es auch zu Blut im Harn kommen (braunroter Urin). Bei einem massiven Befall kann die Erkrankung für den Hund lebensgefährlich sein. Da der Parasit durch die Zecke übertragen wird, sollte die Prävention bei der Bekämpfung der Zecke anfangen. Einerseits sollte man den vierbeinigen Jagdkameraden nach jedem Aufenthalt draussen auf Zecken untersuchen und diese allenfalls mit einer Zange entfernen. (das man dazu kein Öl oder andere flüssige Mittel verwenden sollte, dürfte mittlerweile bekannt sein). Vorbeugend lohnt sich auch der Einsatz von verschiedenen Zeckenabstossenden Mitteln (Tab 1) Beabsichtigt man sich in Gebiete zu begeben wo die Parasiten in der Zeckenpopulation vermehrt vorkommen, empfiehlt sich neben der erwähnten Zeckenprophylaxe den Hund gegen die Babesien zu impfen oder eine medikamentöse Prophylaxe durchzuführen. (Tab 1) Falls der Hund aber Anzeichen einer Infektion zeigt sollte unbedingt sofort der Tierarzt aufgesucht werden und dieser sollte auch über den Verdacht informiert werden. (Wo war der Hund, für wie lange, hatte er Zecken, wurde der Hund vorbehandelt und mit was). Rasches Handeln hilft den Zustand des Hundes zu stabilisieren, die Behandlung zu verkürzen und unter Umständen sogar das Leben des Hundes zu retten Eine Behandlung des erkrankten Tieres ist aber auf alle Fälle wesentlich aufwendiger und langwieriger als eine Prävention. Über das Vorkommen von Babesien sind die Informationen teilweise lückenhaft. Gesichert wurden in Frankreich mir unterschiedlicher Dichte Zecken mit Babesien gefunden, das Gleiche gilt für einige Gebiete Deutschlands. Daneben gehören sicher der Mittelmeerraum, das Bodenseegebiet und die Rheinauen und Niederungen Österreichs, und als ebenfalls wichtiges Verbreitungsgebiet auch Ungarn dazu. Auch in der Schweiz va. in grenznahen Gebieten wurden schon Zecken mit Babesien gefunden.

Leishmanien: Die Leishmanien werden durch die Schmetterlingsmücken übertragen. Dies kommen va im Mittelmeerraum bis etwa auf die Höhe von Turin oder Bordeaux vor. In neuerer Zeit wurden auch Fälle aus den neuen Bundesländern Deutschlands und den Oststaaten der EU Erweiterung gemeldet. Die Parasiten befallen die weissen Blutkörperchen und zerstören diese. Hier gilt, dass eine Infektion lange braucht bis sich klinische Zeichen manifestieren. Es kommt durchaus vor, dass Monate oder gar Jahre vergehen bis der Hund Symptome zeigt. Vergrösserte Lymphknoten und Hautveränderungen an den Ohrrändern und um die Augen (Brillenbildung) werden am häufigsten beobachtet. Die Tiere magern ab und sind viel weniger aktiv und neigen zu Nierenversagen. Auch hier gilt, dass man mit einer Prophylaxe viel erreichen kann. Impfung ist noch keine erhältlich aber mit entsprechendem Schutz gegen die Mücken ist schon viel gewonnen. (Tab 1). Die medikamentöse Behandlung ist zeitaufwendig und teuer und oft nicht erfolgreich. Sie dient lediglich dazu, die Symptome zu reduzieren. Es empfiehlt sich deshalb auch keine Tiere aus Mittelmeergebieten mitzubringen.

Der Herzwurm (Dirofilaria immitis) Diese Krankheit wird von vielen Stechmücken übertragen. Als Gebiete in denen diese Parasiten vorkommen gelten vor allem die Mittelmeerlande und das Tessin. In Frankreich wurden Fälle bis auf die Höhe von Paris beschrieben. Über die Verbreitung in Deutschland und der Länder der EU Osterweiterung und Ex-Jugoslawiens gibt es noch keine genauen Erhebungen. Es wird angenommen dass auch in diesen Ländern der Herzwurm vorkommt. Die ersten Zeichen machen sich nach 5-7 Monaten nach dem Befall bemerkbar. Häufig wird ein Leistungsabfall, Atemnot bei Anstrengungen und Husten beschrieben. Der Allgemeinzustand ist reduziert und es kann dazu kommen dass Blut im Urin ausgeschieden wird. Zur Behandlung und Prophylaxe stehen verschiedene gut wirkende Medikamente zur Verfügung.

Empfehlungen: Schutz vor Zecken, bzw. Mücken ist eine wichtige Massnahme die einfach von jedem Jäger durchzuführen ist. Daneben ist eine Impfung (Babesien) oder eine Chemoprophylaxe (Babesien, Dirofilarien) empfehlenswert um Gewähr zu haben dass ein umfassender Schutz besteht. Persönlich haben wir in Verbreitungsgebieten mit einer Prophylaxe gegen Zecken mittels eines mit Deltamethrin imprägnierten Zeckenhalsbandes sehr gute Erfahrungen gemacht. Das Halsband schützt auch sehr gut gegen die Sandmücken welche die Leishmaniose übertragen. Daneben hat sich auch die prophylaktische Behandlung mit Imidocarb gut bewährt. Zu überlegen ist, ob für Hunde die häufig in Verbreitungsgebieten sind eine Impfung gegen Babesien empfehlenswert ist. Hier würde ich den Impfstoff vorziehen der aufgrund seiner Zusammensetzung einen breiteren Impfschutz aufbaut. Bei allen auffallenden Abweichungen des Verhaltens oder des Gesundheitszustandes des Hundes nach einem Aufenthalt im Ausland

sollte sicherheitshalber der Tierarzt aufgesucht werden. Daneben lohnt es sich bei der jährlichen Impfkonsultation dieses Thema anzusprechen und sich vom Tierarzt über geeignete Massnahmen informieren zu lassen. Allgemein gilt, eine rechtzeitige Prophylaxe ist immer besser als ein späte Therapie. Ich hoffe dass ich die Halter von Jagdhunden mit diesem Bericht sensibilisieren konnte und wünsche mir dass ich dadurch mithelfen kann dass sich die Jäger über die Gefahren bewusst werden und wissen wie sie ihre Hunde davor schützen können.

Parasitose	Methode	Möglichkeiten der Prophylaxe
Babesien	Impfung	JA
	Chemoprophylaxe	JA
	Schutz vor Übertragung (Zeckenschutz)	JA
Leishmanien	Therapie	JA
	Chemoprphylaxe	JA
	Schutz vor Übertragung (Sandmücken)	JA
Herzwurm	Therapie	JA, Keine Elimination der Infektion!
	Chemoprophylaxe	JA
Zecken	Therapie	JA
	Schutz vor Befall	JA

Tab 1: (Gemäss den Empfehlungen des Instituts für Parasitologie des Tierspitals Zürich)

Dr. med. vet. Thomas Fuchs